

fert, daß Webern das Grundprinzip der Sona-
tenform auf den Kontrast zwischen Fest und
Locker zurückführte, und das fand ich über-
zeugend. Ich meinte, daß jetzt dieser Kontrast
zwischen Fest und Locker auch möglich wäre,
wenn man zum Beispiel Tonales und Atonales
oder Tonales und Serialles gegenüberstellen
würde. Dann wäre in diesem Falle das Tonale
genauso das Lockere und das Serialle das Feste.
So habe ich es versucht, und es schien mir,
als würde damit ein bestimmter Zustand
der Musikgeschichte auf neuer Ebene wieder-
holt. Vielleicht kann das Zusammenstoßen
zweier Stile so empfunden werden wie das
Zusammenspiel zweier Themen in der Sona-
tenform... Mein ganzes Dasein als Komponist
ist ein Doppelleben: Ich arbeite unge-
fähr sechs, sieben Monate im Jahr für den
Film, dann bleiben noch einige Monate „für
mich“ übrig. Und dieses geteilte musikalische
Bewußtsein, das ich jetzt dadurch habe, dieses
Zusammenschießen verschiedener musika-
lischer Ebenen, das in mir immer bleibt, emp-
finde ich als störenden, vielleicht aber auch
als fördernden Umstand in meiner Entwick-
lung. Denn irgendwie fehlt dem Menschen –
durch die Fülle der ständigen musikalischen
Eindrücke – ja auch allgemein ein einheitliches
musikalisches Bewußtsein. Man kann
Radio hören, und oben hat jemand den Fern-
sehapparat laut aufgedreht, nebenauf wird
Beethoven gespielt; man ist sozusagen die
Ives-Amosphäre schon gewöhnt. Und dann
danke ich mir, daß es vielleicht meine Aufgabe
ist, dieses ganze stilistische Kaleidoskop fest-
zuhalten, um so etwas von unserer Wirklich-
keit widerspiegeln zu können.“ (Aus einem In-
terview mit Alfred Schnittke 1977.)

Das Streben nach einem Stil in dem grund-
sätzlich alles vorkommen kann unter der Vor-
aussetzung, etwas Einheitliches zu schaffen,
stimmt die letzten Kompositionen Schnittkes.
Vereinnehmte alle Stilrichtungen der Musik-
geschichte, wobei jedoch der jeweilige Stil-
Ordnung durch Kontrasteinklang verformt
erscheint und das gesamte Werk ein eigenes
Gesicht erhält. Diese Polyvalenz, in der die
verschiedenen Stile gleichermaßen als Taten
einer großen Klaviatur vorkommen, spiegelt
sich auch in dem 1984 von Berliner Philhar-
monischen Orchester unter Christoph von Do-
hnány und mit Gidon Kremer als Solist auf-
geführten Konzert Nr. 4 für Violine
und Orchester wider. Schnittke spielt
hier diese Klaviatur virtuos und schillernd:
Unvermittelt schroff stehen sich Mozartscher
Wahlart, romantische „Plüschmelodien“

(Schnittke) und dissonante Klänge gegen-
über; Felder tonaler Einspiergel werden in-
ner wieder weggewischt oder überwuchert.
Dem entspricht auch die Instrumentation, in
der samtweicher Bläseratz unmittelbar in
diffuses Schlagzeug-Flackern, dieses wieder
in bedrücklich großem Posanonenkloode um-
schlägt. Dabei ist das groß besetzte
Orchester stets sparsam verwendet, bleibt im
Zusammenspiel mit dem Solisten die Solo-
stimme klar hörbar.

Die vier Sätze des Konzertes werden durch
zwei historisch anknüpfende Melodien verknüpft,
eben jene „schönen Plüschmelodien“, deren
eine sich durch das ganze Stück zieht, die an-
dere im 3. Satz auftaucht. Unrecht sind sie ge-
weint; der Komponist selbst bezeichnet sie
als „geschmückte Laischen“. Ihrer „Romantik“
stellt er ein Vierton-Motiv gegenüber, eben-
falls allen Sätzen übergeordnet, hinter dem
sich Monogramme befremdeter Künstler ver-
stecken und das seinerseits in die Atonalität
führt. Röhrenflöten intensiviert das Vierton-
Motiv zu Beginn, eine tonale Bläserharmonik
übernimmt es, bis es in einen ersten Höhe-
punkt in eine komplexe, grandiose Chro-
matik fällt. Dämonischen Charakter nimmt die
Musik an, wenn über Arpeggien der Solo-
Violine und in einem gewaltigen Orchester-
Crescendo der Zustand entfesselter Gewalt
erreicht wird, in dem der Solist in einer Art
„Codex visual“ nur noch scheinbar, also
tonlos „spielt“. Lyrische Passagen wechseln
auch weiter mit diatonischen Ausuferungen,
Glöckenspiel, Cembalo und versammelte Klar-
vier werden einbezogen. Im gespenstischen
Ende blüht das Vierton-Motiv noch einmal in
höchster Höhe auf.

Wenn unter den Schauspiel-Musiken Jean
Sibelius' die zu Shakespeares „Sturm“
(1925) die bedeutungsvollste und musikalisch
interessanteste ist, so ist die populärste zweifel-
los die zu Arvid Jönafells „Kvalema“ (Der
Tod), genauer gesagt, die *Valse triste*
aus dieser Schauspielmusik (1905/04). Frei-
lich ist der Ruhm des Stückes durch miserable
Solonordchester-Bearbeitungen, an welchen nur
der Verleger Reichtum erwarb, etwas anrüchlich
geworden, doch in seiner originalen Gestalt
erweist sich dieser „traurige Walzer“, der im
Schauspiel eine Sterbeszene begleitet – die
Tanz-Visiolen einer Sterbenden ausdrückt –,
als ein auf seine Weise geradezu genialer
Wurf. (Erich Brüll 1972.)

Richard Strauss mied in seiner frühen
Schaffensperiode zunächst die Opernkompou-
tion, mit der er sich später Weltgeltung ver-
schaffte, und widmete sich mit großer Hingabe
– in der Nachfolge Franz Liszts, doch bald
über diesen hinauswachsend – der unfa-
schen Dichtung. Straussens sinfonischen Dich-
tungen liegen stets „konkrete Programme“ zu-
grunde: „Aus Italien“, „Don Juan“, „Mac-
beth“, „Tod und Verklärung“, „Till Eulenspie-
gel“, „Also sprach Zarathustra“, „Don Qui-
xote“, „Ein Heldenleben“, „Sinfonia dome-
stica“, „Eine Alpensinfonie“. Einer künstli-
schen Höhepunkt innerhalb dieser an sich
höchst ungleichwertigen Werkreihe erreichte
der Komponist mit der genialen sinfonischen
Dichtung Till Eulenspiegels lustige
Streiche (nach altic Schel-
menweise in Rondoforn) op. 28
die 1895 in Köln uraufgeführt wurde, wohl
Straussens liebenswürdigstes, heiterstes und
genussvollstes Stück. Mit Recht sind der geis-
terliche Humor, der präkade Witz, die Ironie,
aber auch die Gefühlkraft dieser Musik zu
berühmt. Einmalig ist die Art, wie der Kom-
ponist alle Nuancen der großen Orchesterpalette
in diesem musikalischen „Schelmenstück“ aus-
nützt.

VORANKÜNDIGUNG

NOTIZUNG! Vorkündigung des 9. PHILHARMONISCHEN
KONZERTES, A 2, vom 27. auf den 23. April 1985!

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spezial Nr. 198/85
Redaktion: Prof. Phl. Sabine Gross
Fotografie: Künstlergalerie (Olaf Kruse), M. Grotzinger
(Hans Androsch)
Die Erklärung zu Haydns Sinfonie Nr. 88 ist dem Text
zur Schallplatte Eterna Nr. 826 285 entnommen. Der Ein-
führung zu Schnittkes Violinkonzert Nr. 4 liegen die

Die beiden wichtigsten Motive des Werkes
sind Tills gemächliche „Schelmenweise“, von
Horn angestimmt, die in allerlei Verwandlungen
– je nach den Erlebnissen des „Helden“
– retrograd wiederkehrt, und ein prägnan-
tes, nie überhörbares Klarinettenmotiv, die
„Pointe“ zu jedem Abenteuer Tills. Und wer
Phantasie hat, hört unahbar heraus, was Mas-
ter Strauss seinen Till erleben läßt; wie er
das Geschick der Marktweiber von den Hüften
seines Pferdes zerschlagen läßt, wie er in Pri-
esterkleidung vor dem Volke spricht, wie er
sich verliebt, schmachtet und einen Korb er-
hält, wie er sich in „gelahrte“ Disputationen
einfäßt und braver Wissenschaftler mit einem
Gössenbauer zum Narren hält. Aber dann
leben Tills Streiche ein Ende gefunden. Vor-
nicht gebracht, wird er nach viermaliger Befra-
gung zum Tode verurteilt (Posanonen und Horn).
Und schon wird Till am Galgen aufge-
knüpft (das perlende Klarinettenmotiv
deutet die letzten kläglichen Seufzer Tills an).
Das Nachspiel, das den volksliedhaften Ton
des Beginns wieder aufnimmt, vermittelt die
tröstliche Gewißheit, daß der sährliche Geist
Till Eulenspiegel unsterblich ist und in den
Erzählungen des Volkes weiterleben wird.

(Prof. Dr. Dieter Hörtwig)

Bereitend, den 22. April 1985, 20.00 Uhr (Anrecht A 2)
Sonntag, den 23. April 1985, 20.00 Uhr (Anrecht A 3)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Einführungsvorträge jeweils 19.30 Uhr
Prof. Dr. habil. Dieter Hörtwig
9. PHILHARMONISCHES KONZERT
Dirigiert: Ulfar Pelek, CSSR
Solist: Ad. Benonceli, SFR, Agostino, Klarier
Werte von Mozart, Gershwin und Suk

UD-Musiknotizen Nr. 73/85 und 73/86 sowie das Pro-
grammblatt der Uraufführung zur Verfügung. Das Interview
mit dem Komponisten ist in der Dekubermusik „30
ausgewählte Komponisten“ von Hans-Joachim Geschel ab-
gedruckt.
Druck: GDV, BT Hallesche 1125-14 2.05 100-11-80
EVP 1,25 M



7. PHILHARMONISCHES KONZERT 1985/86